

Arbeiter-Zeitung

Jung-Prolet

Nummer 7.

Beilage der Schlesischen Arbeiter-Zeitung.

April 1922.

Wir schreiten . . . !

So wollen wir Schulter an Schulter stehen,
Und für die Menschheit streiten;
Ob Blitze fallen, ob Stürme wehn,
Wir schreiten vorwärts, wir schreiten.
Die Muskel gespannt, die Herzen geschwellt,
Und kämpft uns entgegen die feindliche Welt;
Wir schreiten!

O heiliger Kampf für Freiheit und Recht,
O Kampf gegen Nemmen und Knechte,
Um unsere Fahne schart sich, was echt,
Doch fliegt sie voran im Gefechte.
Wir schreiten im steigenden Morgenrot,
Und ob die Gefahr uns umgürtet, umdroht:
Wir schreiten!

Da herrlicher Kampf um das höchste Gut,
O schweiß unsere Herzen zusammen,
Steigt höher die Rot, laß wachsen den Mut,
Die Funken blase zu Flammen.
Wir schreiten getrost, laut dröhnt unser Tritt,
Die heute noch zaudern, wir reißen sie mit;
Wir schreiten!

Und mit uns zieht das schmelzende Dert
Der Brüder, der toten Genossen;
Und um uns rührt das dampfende Meer
Des Blutes, das nutzlos vergossen,
Und Flüche verzittern verzweifelt im Ohr,
Das reißt die Mägen aufs neue empor; —
Wir schreiten!

So schreiten wir siegend, bis doch die Welt
Versinkt in schließlichem Grauen —
Bis vor uns dehnt sich das Siamelzelt
Und lachende Fluren und Auen. —
War es ein Traum, ein Wahngedicht?
Berserkeln einst Menschen sich rasend und wild?
Wir schreiten! . . .

Werner Mähler.

In aller Welt sammelt sich die proletarische Jugend unter den Fahnen der kommunistischen Jugendinternationale. Stolz flattern die roten Banner den jungen Kämpferscharen voran. Alle jungen Arbeiter der Welt, die ausgefaßt werden von den Sklavenhaltern des zwanzigsten Jahrhunderts, haben sich zusammengeschlossen in gewaltigen Organisationen, um den Kampf für ihre Rechte aufzunehmen. Eine zündende Idee, der Kommunismus, gibt diesen jungen Kämpfern Kraft und Entschlossenheit, schürt ihnen flammende Begeisterung zum Kampf, heiligen Oath wider ihre Unterdrücker. Eine gewaltige Idee, die das Proletariat der ganzen Welt begeistert, die Unterdrückten anruft zum Kampf gegen das Sklavensystem.

Auch unter das schlesische Jungproletariat ist die Saat des Kommunismus gefallen. Hart ist der Boden, in dem sie Wurzeln fassen. Religiöse Vorurteile und Zufriedenheit mit seiner elenden Lage machen den schlesischen Arbeiter für die neue Idee schwerer zugänglich. Und doch hat sich auch in Schlesien eine mutige Schar junger Kämpfer gefunden, die den Kommunismus in die Massen des schlesischen Jungproletariats tragen, die den Kampf aufnehmen gegen ihre Unterdrücker, trotz der schwierigen Verhältnisse Schlesiens.

Noch ist diese Schar klein. Doch tausenden junger Arbeiter und Arbeiterinnen öffnen sich die Augen. Vor sich merken sie das teuflische Streben des Hungers, der Gängelung begehrend an die Türen der Proletariatskassen pocht. All die jungen Proleten, die dies Gespenst vor sich sehen, suchen nach einem Leitstern, der sie in den kommenden Kämpfen führt, an denen teilzunehmen auch sie gezwungen sind. Dieser Leitstern, die Waffe der proletarischen Jugend, ist die kommunistische Jugendorganisation. In ihr haben sich alle jugendlichen zusammengeschlossen, die nicht länger unter dem drückenden Joch kapitalistischer Ausbeutung seufzen wollen. Ihr werden sich all die vielen jugendlichen Proleten und Proletarierinnen anschließen, die durch die steigende Not hineingerissen werden in den Strudel des Existenzkampfes der Arbeiterschaft. Massenorganisation der proletarischen Jugend, das Schlagwort wird Wirklichkeit!

Die ersten Schritte sind gemacht. Langsam aber doch stetig wächst der Anflug und die Stärke der kommunistischen Jugend! Auch im Bezirk Schlesien.

Viele, viele junge Arbeiter und Arbeiterinnen stehen noch fern von uns. Doch sie sind auf dem Wege zur kommunistischen Jugend. Sie sind auf dem Wege, sich einzureihen in die Front des kämpfenden Jungproletariats. Diesen Weg zu uns abzukürzen, soll unsere heiligste Aufgabe sein. Der Prozeß der Eingliederung der jugendproletarischen Massen hat begonnen. Als kampfbereite Kameraden kommen sie zu uns. Mit ihrer Hilfe, durch den Kampf des gesamten Jungproletariats werden wir die vor uns liegenden Aufgaben bewältigen. Schon kämpft in der Ferne die erste Gruppe zum Sieg.

Denn auf ihr Jungen, die ihr noch immer abseits steht! Rehtet über, schließt in die eigene Sache! Kämpft mit an unserer Seite für eine bessere Zukunft.

Zu neuen Ufern — lockt ein neuer Tag!

Der alte Tarif lief am 31. März ab. Die Arbeitgeber wollten sich aber, einen neuen Tarif abzuschließen, bevor nicht die Arbeiter ein Einverständnis in der Frage der 46-Stundenwoche gezeigt hätten. Eine in dieser Woche vorzunehmende Abstimmung soll in dieser Frage entscheiden. Trotz der Sabotageversuche des christlichen Arbeitersekretärs Stegerwald verlangt die Arbeiterschaft schon jetzt die Einreichung der Kündigung. — Die freisenden Metallarbeiter in Mannheim nahmen zu den Verhandlungen zwischen Industriellen und Arbeitern in Heidelberg Stellung und betonten, daß sie unter keinen Umständen ein

weiterleben kann. Die Unternehmer haben riesige Gewinne eingehemmt. Die ausgeschütteten Dividenden beweisen dies und die Rücklagen und Werterhaltungskosten von vielen Millionen erzwängen den Kapitalisten ein monatlanges Aushalten. Ihr brutales Vorgehen kann nur gebrochen werden, wenn die Arbeiterschaft das gesamte Getriebe der kapitalistischen Wirtschaft stilllegt. Es gilt, gegen die Verdrängung des Achtstundentages ein Beispiel zu statuieren. Arbeiter, verlangt von Euren Führern, daß sie handeln, ehe es zu spät ist!

Wirtschaftliche Gesamtschau

Die Wirtschaft der letzten Monate ist durch die allgemeine Krise gekennzeichnet. Die Produktion ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 10% gesunken. Die Arbeitslosigkeit hat sich auf 15% erhöht. Die Inflation hat sich auf 20% gesteigert.

18. des Achtstundentages

Es ist festzustellen, daß die Bestimmungen des Gesetzes über die Arbeitszeit im Vergleich mit dem Vorjahr nicht eingehalten wurden. Die Arbeitgeber haben versucht, die Arbeitszeit zu verlängern. Die Arbeiter haben sich dagegen gewehrt. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Bestimmungen des Gesetzes durchzusetzen.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Bestimmungen des Gesetzes durchzusetzen. Die Arbeitgeber haben versucht, die Arbeitszeit zu verlängern. Die Arbeiter haben sich dagegen gewehrt.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Bestimmungen des Gesetzes durchzusetzen. Die Arbeitgeber haben versucht, die Arbeitszeit zu verlängern. Die Arbeiter haben sich dagegen gewehrt. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Bestimmungen des Gesetzes durchzusetzen.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Bestimmungen des Gesetzes durchzusetzen. Die Arbeitgeber haben versucht, die Arbeitszeit zu verlängern. Die Arbeiter haben sich dagegen gewehrt. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Bestimmungen des Gesetzes durchzusetzen.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Bestimmungen des Gesetzes durchzusetzen. Die Arbeitgeber haben versucht, die Arbeitszeit zu verlängern. Die Arbeiter haben sich dagegen gewehrt. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Bestimmungen des Gesetzes durchzusetzen.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Bestimmungen des Gesetzes durchzusetzen. Die Arbeitgeber haben versucht, die Arbeitszeit zu verlängern. Die Arbeiter haben sich dagegen gewehrt. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Bestimmungen des Gesetzes durchzusetzen.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Bestimmungen des Gesetzes durchzusetzen. Die Arbeitgeber haben versucht, die Arbeitszeit zu verlängern. Die Arbeiter haben sich dagegen gewehrt. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Bestimmungen des Gesetzes durchzusetzen.

Die Regierung hat sich verpflichtet, die Bestimmungen des Gesetzes durchzusetzen. Die Arbeitgeber haben versucht, die Arbeitszeit zu verlängern. Die Arbeiter haben sich dagegen gewehrt. Die Regierung hat sich verpflichtet, die Bestimmungen des Gesetzes durchzusetzen.

Stabelwig.
Aus der Gemeinde-Vertretung
Als erster Punkt stand diesmal die
Schweizer und der Diakonissen-Station hier
Tagesordnung. Auf Grund der schlechten
Witterung, sowie der vor kurzem hier vorgenommenen
Wahl und zu gleicher Zeit Schwere
Gemeinde-Vertretung in dieser Sitzung vor
Mittel und Wege zu finden um die Station
oder sie aufzulösen. In der Diskussion wurde
entschieden darüber laut. Die Mehrheit
stimmt dem Antrag zu, die Station weiter
mit Recht. Auch von unseren Vertretern
des Allgemeinwohl's dafür gestimmt. Es
wurde, daß die teuren Medikamente und hoch
wertigen von Proletarier-Familien kaum
kommen. Einen ziemlich großen Einfluß auf
erwirkte auch die große Beliebtheit, sowie die
gang der neuen Schwester in den Arbeit
stimmung hatte ergeben 12 Stimmen für
Station und 3 Stimmen dagegen.

Die Grifone im Kreis
An den Ausschüssen steht folgende
Liste:
Der Breslauer Kreisgehilfen und
Unterstützung in ihrem Kampf gegen
Entlassung. Die Arbeitgeber wollen a
Kreuzung 60,000 Mark zu einem
200 bis 300 Mark geben.
Wie stehen seit heute im
Kreuzer, Angestellte, Beamte, Frau
unterstützt und durch Werbung der
Gewerkschaften, Zehlf
Wir fordern untererlei alle Werte
Bettung und jeden Klassenbewußten Prolet
Klassen unbedingte Folge zu leisten.
Solidarität. Seid den Kreisgehilfen
ihrem berechtigten Kampf gegen den
Kreuzerbach.

Funktionär-Versammlung der
Am Sonntag, den 15. April, abend
Vereinsmitglieder Friedenshoffnung eine Frau
zu derselben haben alle Partei- und Gewerks
erschienen, gleichfalls die Leitung der K. J.
die gewählten Komiteemitglieder mit zu sein.
Die D.
Kommunistische Jugend
Am Charfreitag, abends 6 1/2 Uhr, in d
gesellige Zusammenkunft. Mandolinen und G

Stabelwig.
Aus der Gemeinde-Vertretung
Als erster Punkt stand diesmal die
Schweizer und der Diakonissen-Station hier
Tagesordnung. Auf Grund der schlechten
Witterung, sowie der vor kurzem hier vorgenommenen
Wahl und zu gleicher Zeit Schwere
Gemeinde-Vertretung in dieser Sitzung vor
Mittel und Wege zu finden um die Station
oder sie aufzulösen. In der Diskussion wurde
entschieden darüber laut. Die Mehrheit
stimmt dem Antrag zu, die Station weiter
mit Recht. Auch von unseren Vertretern
des Allgemeinwohl's dafür gestimmt. Es
wurde, daß die teuren Medikamente und hoch
wertigen von Proletarier-Familien kaum
kommen. Einen ziemlich großen Einfluß auf
erwirkte auch die große Beliebtheit, sowie die
gang der neuen Schwester in den Arbeit
stimmung hatte ergeben 12 Stimmen für
Station und 3 Stimmen dagegen.

Schauspielhaus
auch schadhalt, kauft
M. Liedtke,
Stockgasse 3.

Herz
Preiswerte
Straßenschaue
Ludwig Herz
Breslau, Mickelstr. 1.

Achtung! Wo!
Zurück zum Kampf
gegen die KPD!
wird durch
Ludwig Herz
Breslau, Mickelstr. 1.

H. H. Klinge
Breslau, Mickelstr. 1.

Altmotalla
Zurück zum Kampf
gegen die KPD!
wird durch
Ludwig Herz
Breslau, Mickelstr. 1.

Staat und Revolution
Von Lenin
Preis 5,00 M.
Das
kommunistische
Manifest
Preis 2,50 M.
Es bezieht durch die
Produktiv-
Genossenschaft
Abt. Buchhandlung.

Genossen!
kauft nur
bei unseren
Zusetzten.

Aus der Partei.
Mitgliederversammlung der KPD, Breslau.
Am Sonntag abend fand in Breslau eine Mitgliederversammlung der Partei.
Am Sonntag abend fand in Breslau eine Mitgliederversammlung der Partei.
Am Sonntag abend fand in Breslau eine Mitgliederversammlung der Partei.

Eine neue Waffe.
Mit dem neuaustratenden „Jung-Prolet“ ist eine neue Waffe gegeben worden. Wie denn bisher wird uns der „Jung-Prolet“ künstlich in unseren Kampf unterhalten, wie als in vergangenen Tagen, wobei der „Jung-Prolet“ eingetreten in die Kämpfe der proletarischen Jugend.
Aber ist das Wert noch nicht ganz vollbracht. In der technischen Umgestaltung sind Verbesserungen eingetreten. Es war nicht möglich, rechtzeitig den neuen Kopf des „Jung-Prolet“ herzustellen zu lassen. So probieren wir den „Jung-Prolet“ heute aus gleich einem Schwerte, dem noch die letzte Politur fehlt. Sie wird in den nächsten Tagen geschaffen werden.
Aber trotz allem: das Schwert ist da. Wir nehmen es in die Hand, um unsere Kräfte zu prüfen. Schon haben wir die ersten Streiche geführt. Wir fühlen es, die neue Waffe ist scharf und schneidig. Nun wollen wir, daß uns alle sie führen. Und allen soll sie Nutzen sein.
Deshalb, Ihr Jungen:
Schreibt für den „Jung-Prolet“!
Verbreitet den „Jung-Prolet“!

Zum Kampf, Ihr Jungen!
Die Verelendung der breiten Massen des Jungproletariats steigt ungeheuer. Mit der erwachsenen Arbeiterschaft steht die Jugend im Kampf um die Erhaltung der letzten Errungenschaft der Novemberrevolution, des Achtstundentages. Nicht allein in Deutschland beginnt dieser Kampf. Auch in Dänemark und England befindet sich die Arbeiterschaft in einer Lebensnotlage.
Welche Gefahren stehen der proletarischen Jugend bei diesen Kämpfen bevor? Als Lohnbrüder und Streikbrecher will man die Jugendlichen verwenden, während ihre eigenen Eltern im Kampf stehen. Ganz besonders zeigt sich dies in den Kämpfen in Süddeutschland, wo die Lehrlinge durch Prügel gezwungen wurden, Streikbrecherarbeit zu leisten, Bogen entladen, Kohle schaufeln, an den Kränen arbeiten usw., alles Arbeiten, die von Erwachsenen geleistet werden müssen. Sie sollen nun von Jugendlichen gegen ein paar Beutelbrot ausgeführt werden.
Daher ist es notwendig, daß die proletarische Jugend mit eingreift in den Kampf, daß sie den Kampf aufnimmt gegen das Arbeitsverbot, für die Jugendbeschäftigung.
Auf welche Art und Weise die Jugend unterdrückt werden soll, zeigen die folgenden Paragraphen des Gesetzes:
Der § 12 sagt folgendes:
In Stein- und Braunkohlengruben dürfen männliche jugendliche Arbeiter über 16 Jahre auch Nachts beschäftigt werden, wenn ihnen zwischen zwei Arbeitsschichten eine ununterbrochene Ruhezeit von in der Regel 15 Stunden, keinesfalls jedoch weniger als 13 Stunden gewährt wird.
Die Bestimmungen des § 10 (Schulbestimmungen) Abs. 2 finden ferner keine Anwendung über die Beschäftigung männlicher jugendlicher Arbeiter über 16 Jahren mit Arbeiten, die ihrer Natur nach nicht unterbrochen werden können, in den nachstehend aufgeführten Betrieben:
1. in Eisen- und Stahlwerken, ferner bei Arbeitern, wo Regenerativ- (Hoch- oder Abwärtige) Oefen benutzt werden, sowie bei der Verjüngung von Eisenblech oder Eisenblech (mit Ausnahme der Glühräume);
2. in Glasfabriken;
3. in Papierfabriken;
4. in Holzfabriken.

§ 21. Abs. 3. Für Gewerke, wo Raucharbeit notwendig ist, darf der Arbeiter nicht über 16 Jahre alt sein, wenn er nicht in der Regel 15 Stunden täglich beschäftigt werden darf.
Der § 10 befragt:
Bei jugendlichen Arbeitern darf die Arbeitszeit und die Unterrichtszeit in der Pflichtfortbildungszustimmung innerhalb einer Woche 34 Stunden nicht überschreiten.
Gedacht wird hier ist die Forderung der Jugendlichen zur Raucharbeit in Glasfabriken, Stein- und Braunkohlengruben usw., wie auch die Beschäftigung jugendlicher unter 16 Jahren von denen über 16 Jahre, nachdem vorher die Jugendbeschäftigungsmengen allgemein auf jugendliche bis zu 18 Jahre ausgebeugt wurden. Der Gehalt der Raucharbeit wird damit erkennen, daß die Arbeitszeit für jugendliche gesetzlich auf 34 Stunden erhöht werden soll. Das ist jugendliche bei demotografischen Republik unter Wert, dem früheren Vorhanden der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands. Er läßt nicht nur wichtige Fragen wie die der Urlaubsgewährung außer acht, sondern verflüchtigt sogar die Arbeitsbedingungen der Jugendlichen.
Die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen Schutzens werden an den Kämpfen der Arbeiterschaft nicht vorbeigehen können; denn auch sie werden von Tag zu Tag mehr ausgebeugt und unterdrückt werden. Sie müssen arbeiten in gleicher

Verkaufsstelle seiner Herrschaftsgeräthe
Berthold Schubert, Carlstrasse 11.
Breslau, Mickelstr. 1.

Winkel Weber überall hin
Gen. Wenzel, Uhrmacher
Lohwasser, Kreis Wollenburg.

K * P * D
Kommunistische Partei Deutschlands, (Recht Schließen)
Rechtsleitung: Die Partei hat die Aufgabe, die Arbeiter und Bauern zu organisieren, zu erziehen und zu führen.
Breslau, Mickelstr. 1.

Betreiben wir Parteipolitik?
Die Diskussionen, die vor nicht allzu langer Zeit in der Ortsgruppe Breslau der kommunistischen Jugend gepflogen wurden, veranlassen mich zu dieser Frage — obwohl erfreulicher Weise diese Auseinandersetzungen endgültig beendet sind — einige Bemerkungen zu machen.
Zunächst: Was ist überhaupt „Parteipolitik“? Unter Politik versteht man im allgemeinen Befassung mit Staatsangelegenheiten, überhaupt mit öffentlichen Angelegenheiten. „Staatswissenschaft“ wird man im Fremdwörterbuch erklärt finden. Nun ist es natürlich, daß man sich mit öffentlichen Angelegenheiten nur befaßt, um dadurch einen Einfluß auf die Gestaltung der Verhältnisse zu bekommen. Also, der Sinn der politischen Betätigung ist, mit an der Gestaltung der Verhältnisse zu wirken, die Verhältnisse zu ändern oder auch zu erhalten suchen.
Den entscheidenden Einfluß im politischen Leben haben die Parteien. Eine Partei ist die Zusammenfassung einer bestimmten Bevölkerungsschicht, meinetwegen des Proletariats, zur Erreichung ganz bestimmter Ziele. Es ist aber nicht gesagt, daß dieser Partei die ganze Klasse — das ganze Proletariat — angehört. In der Regel gehört ihr der Klassenbewußteste, fortgeschrittenste und härteste Teil einer bestimmten Klasse an. Der Wille dieses Teiles der Klasse wird festgelegt im Programm, in dem die Partei ihr Ziel festlegt und den Weg aufzeichnet, den sie zur Erreichung dieses Zieles zu gehen gedenkt.
Es ist selbstverständlich, daß die verschiedenen Parteien zu den politischen Fragen eine andere Einstellung haben: die Partei der Mittelgutbesitzer hat eine andere Einstellung als die Partei der Landarbeiter, die der Fabrikbesitzer eine andere als die der Arbeiter. Und so werden die Parteien alles durch ihre Parteipolitik ansetzen, als Partei werden sie Stellung nehmen.
Aus diesen wenigen Sätzen geht schon hervor, daß auch wir als Jugend „Parteipolitik“ betreiben. Richtig die Politik der Partei, die Sekretarin des Proletariats ist. Und als diese Partei haben wir die kommunistische erkannt.
Doch das ist nicht der Kern der Sache. In den Breslauer Diskussionen wurde gestritten, ob wir überhaupt Parteipolitik betreiben können. In den Debatten erklärten Genossen, die jugendlichen sollten in der KPD lediglich tätig gemacht werden, Parteipolitik betreiben zu können. Die Genossen hielten sich dabei auf nachstehenden Satz, den Genosse Hoerle in der „Roten Fahne“ schrieb: „... der 14- oder 15jährige Arbeiterjunge, der als beizunehmender tritt doch nicht der kommunistischen Jugend beizunehmen... in der kommunistischen Jugend sollen sie erst einmal überhaupt politisch denken, politisch sehen lernen...“
Nun zogen diese Genossen aus dem Satz des Genossen Hoerle einen völlig unmöglichen Schluß. Sie erklärten, die kommunistische Jugend müsse auf jede Parteipolitik verzichten. Damit nähern sie sich ganz beträchtlich der sozialistischen Proletarierjugend, die bei den Debatten über den Anschluß an die kommunistische Jugendinternationale erklärte, man könne unmöglich die jugendlichen an politischen — doch nein, auch Druckbetriebe betreiben: parteipolitisch — Leben teilnehmen!

Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien, e. G. m. b. H., Breslau, Nikolai-Strasse 49/50.

Dieser muß in allen vorkommenden Expeditionsarbeiten vollständig erfahren, kaufmännisch gut ausgebildet und sicherer Rechner sein. Bedingung ist unbedingte Zuverlässigkeit, Angehörigkeit zur KPD. und sofortiger Eintritt.
Meldungen an die
Produktiv-Genossenschaft für die Provinz Schlesien, e. G. m. b. H., Breslau, Nikolai-Strasse 49/50.

Das neue Gesetz über die Gewerkschaften...

Der Reichsarbeitsminister kann durch die Verordnung...

1. bei der Arbeit, von denen die Überwachungsorgane...

Bei außerordentlicher Aufhebung der Arb. i. sowie in...

Für alle Saisonarbeiter, wie z. B. die Bauarbeiter, kann...

Für mehr als sechzig Tage sowie für einzelne Gewerke...

Die durch diese Erlaubniserteilung über 8 Stunden...

Durch den Entwurf werden eine Reihe von Satzbestimmungen...

An einem Arbeitsplätze, das lediglich gehalten ist...

Um alle die schwebenden Angelegenheiten dieser Sozialgesetzgebung...

Politische Uebersicht.

Einheitsfront trotz alledem. Die sozialdemokratischen Führer haben es abgesehen...

Arbeiter, Beamte, Angestellte!

Nach dem Reichstatistik für 1922 mit dem Inhalt...

Bei Jahren legen die Führer der SPD dem Volk...

Der Widerspruch der 2. Internationale, der die SPD...

Arbeiter, Angestellte, Beamte!

Mit solcher vollstündlichen Politik könnt ihr nicht einverstanden sein...

am 20. April und 1. Mai.

als der sozialdemokratische Parteivorstand der Stimmung der Massen angepaßt.

In dem Antwortschreiben des Zentralvorstandes der USPD...

Inzwischen erheben im Reiche die proletarischen Massen schon ihre Stimmen...

Hungerdemonstration in Oshersleben.

Unausführlich wächst das Elend der Massen. Schon melden sich die ersten Vorbereitungen der Massenempörung...

Wie die „Magdeburger Zeitung“ aus Oshersleben meldet, kam es dort zu einer von den Kommunisten veranstalteten Demonstration...

Retürlich sind es wieder die bösen Kommunisten, die Hungerdemonstrationen inszenieren.

Sturmzeichen leuchten auf! Wenn der wachsenden Verelendung nicht bald Einhalt geboten wird...

Wangel findet wieder Arbeit?

Wie entnehmen dem „Berliner Tageblatt“:

Wie die Wähler wissen die General Wangel die tschechische Regierung, ihm einen Paß für Bulgarien auszustellen.

Wir glauben nicht, daß Wangel sich verliert am vorbrechenden Sturm...

Am 10. Mai hat der Arbeitermörder an Sowjetrußland den Schuß abgegeben...

Große Internationale Kundgebung in Hamburg.

Am Dienstag abend fand in den beiden großen Sälen des Saugwals eine große internationale Kundgebung des Hamburger Proletariats statt.

Für die internationale Arbeiterkonferenz.

In einer großen Volksversammlung in Jagen i/W. die nach zahlreich von Arbeitern der USPD und SPD...

Das neue Gesetz über die Gewerkschaften...

Weißer Zehrenten.

Das neue Gesetz über die Gewerkschaften...

Das Gesamtgericht zu Erfurt verurteilte den Arbeiter...

Während des gesamten Prozesses die Anwälte der politischen Gefangenen verlangt, wegen der illegalen Verichte...

Opfer der Klassenjustiz.

Im Zellengefängnis Duthach in Hessen wurde die Leiche eines Genossen aufgefunden, der wegen Teilnahme an den Kämpfen am Rapp-Putsch zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

Schlesische Hundschau.

Nach 25 Jahren einen Fußtritt.

Ein Arbeiter sendet uns folgenden Brief: Ich bin 20 Jahre im Wahlverein der SPD gewesen.

Ich bin also für meinen treuen Dienst auf die alten Tage dem Hunger geweiht.

Parteiengenossen der SPD, werft Euch das.

Hermann A. . . .

Strehlen, Ritterplatz 7/8.

Das ist die Dankbarkeit der Stadtverwaltung für 25-jährigen Dienst: ein Fußtritt!

„Hundert“ Epistel im Betrieb.

Das Internationals arbeitet mit den raffiniertesten Mitteln, um die Arbeiterchaft launisch zu machen.

Sehr geehrter Herr!

Sie erlauben Bedauern, die durch unser Kontrollsystem leicht zu vermeiden sind.

Die Kapitaloffensive gegen die Eisenbahnen.

Entscheidung der Eisenbahnen.

Im Jahr 1904 wurden unter dem Einfluss der Sozialdemokratie in Preußen, in nicht unbedeutendem Maße, die Eisenbahnen in Preußen nationalisiert. Die Eisenbahnen sind ein wichtiges Element der Wirtschaft, und die Nationalisierung hat zu einer erheblichen Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Eisenbahnarbeiter geführt. Die Eisenbahnen sind ein wichtiger Teil der Wirtschaft, und die Nationalisierung hat zu einer erheblichen Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Eisenbahnarbeiter geführt.

Stichtagsverfahren gegen Eisenbahnen.

Die Eisenbahnen sind ein wichtiger Teil der Wirtschaft, und die Nationalisierung hat zu einer erheblichen Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Eisenbahnarbeiter geführt. Die Eisenbahnen sind ein wichtiger Teil der Wirtschaft, und die Nationalisierung hat zu einer erheblichen Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Eisenbahnarbeiter geführt.

Die Arbeiter werden gut sein, die Verträge der Unter-

Die Arbeiter werden gut sein, die Verträge der Unter-... Die Arbeiter werden gut sein, die Verträge der Unter-... Die Arbeiter werden gut sein, die Verträge der Unter-...

Aus der Versammlungstätigkeit.

Ohlau.

Die Ortsgruppe Ohlau der RPD vernahmte am 6. April eine öffentliche Versammlung, in welcher Genosse Graf über das Thema, 'Wer soll den Krieg bezahlen?' sprach. Es waren ungefähr 100 Personen anwesend. Als erstes in seinen Ausführungen sprach Genosse Graf über die Forderungen der Eisenbahnenarbeiter, welche die verschiedenen Parteien dazu einnehmen. Nachher besprach er das Steuerkompromiß und wies darauf hin, daß die Steuern einzeln und allein vom Proletariat aufgebracht werden müssen, während die Kapitalisten wieder mit ihrem Teufelsstückel davonkommen sind. Wann werden die Steuern mal zur Vermittlung kommen und sagen, die Steuer und nicht weiter. Alle Lasten auf die Kapitalisten! Nun sprach Genosse Graf in seinem Vortrag über die Großagraren, die es ausgezehrt verstehen, ihre Weiden bis auf die Knochen auszusaugen. Weiter streifte er das Verbrechen, welches die Junker an der Volkswirtschaft begehen, indem sie 12 Millionen Ackerland brach liegen lassen und so die Lebensmittelknappheit vergrößern. Nachdem Genosse Graf alles erdenkliche in seinem Referat erklärt hatte, schloß er unter starkem Beifall.

In der Diskussion meldeten sich zwei Eisenbahner zum Wort, die einige Fragen stellen betreffs des Eisenbahnerstreiks im Februar. Genosse Graf erklärte ihnen das im Schlusswort. Außerdem forderte er noch auf, die Manifeste gut auszugestalten, damit sie eine wichtige Rundgebung des gesamten Proletariats für die Erhaltung des Achtstundentages wird. Als Erfolg können wir mehrere Aufnahmen in die Partei und Abonnenten für die Arbeiter-Zeitung buchen. Schluß der Versammlung um 10 Uhr.

Neuerwerbungen.

Das Kommunalprogramm der Kommunistischen Partei Deutschlands (Einleitung)

Im im Bodo-Verlag erschienen und zum Preise von 1 M. durch alle Parteibuchhandlungen, Organisationen oder direkt vom Verleger zu beziehen. Die Funktionäre der Partei, insbesondere alle in der Kommunalverwaltung tätigen Genossen, haben sich für den Vertrieb der Broschüre einzusetzen.

Das Programm, Wohnungs- und Arbeitsprogramm der Partei erscheint in der übernächsten Nummer der 'Internationale' und wird später ebenfalls als Broschüre herausgegeben.

An unsere Kolporteur!

Durch eingetretene Personalveränderung in unserer Expedition verzögert sich die Auslieferung der abgelieferten Zeitungsblätter. Wir werden, sobald wir in der Lage sind, dies nachholen und bitten unsere Kolporteur um etwas Geduld.

Der Verlag (Hocher).

Freiburg. Anzeige für Versammlungskalender ist zu spät eingegangen, konnte nicht veröffentlicht werden.

Siegen. Versammlungsanzeige ging zu spät ein, konnte nicht veröffentlicht werden.

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki

Übersetzt von Adolf Beck.

Seine Erzählung klang in dem hellen, von Sonnenlicht erfüllten Zimmer ruhig und gleichmäßig. Die Mutter hatte schon viele solche Geschichten gehört und niemals begriffen, wie man sie so ruhig erzählen konnte und niemandem Vorwürfe machte, sondern das alles wie etwas Unvermeidliches hinnahm.

„Heute kommt meine Schwester,“ teilte er ihr mit. „Ist sie verheiratet?“ „Sie ist Witwe. Ihr Mann ist nach Sibirien verbannt, doch aber von dort, zog sich unterwegs eine heftige Erkältung zu und starb vor zwei Jahren im Anstande.“ „Ist sie jünger als Sie?“

„Nein. Sechs Jahre älter. Ich bin ihr in vielen Dingen dank schuldig. Sie sollen einmal hören, wie sie spielt! Das ist ihr Klavier. Sie hat überhaupt viele Sachen hier. Die Bücher sind mein.“ „Aber wo wohnt sie denn?“

„Überall!“ antwortete er lächelnd. „Wo eine Hand nötig ist, da ist sie.“ „Scheit sie mit dazu?“ fragte die Mutter. „Natürlich!“

Er ging halb in den Dienst; die Mutter aber dachte über die Sache nach, an der diese Menschen Tag für Tag hartnäckig und ruhig arbeiteten. Und sie fühlte sich vor ihnen, als wenn sie nichts vor einem Berge stände.

Gegen Mittag erschien eine hohe, stattliche, schwarz gekleidete Dame. Als die Mutter ihr die Tür öffnete, warf sie einen kleinen, gelben Koffer auf den Fußboden, ergriß schnell Frau Blawows Hand und fragte: „Sind Sie Pavel Michailowitschs Mutter?“

„Ja!“ erwiderte die Mutter, durch ihre elegante Kleidung verwirrt. „So habe ich Sie mir auch vorgestellt! Mein Bruder (schrieb, Sie würden bei ihm wohnen. Pavel Michailowitsch und ich sind schon lange befreundet. Er hat mir oft von Ihnen erzählt.“

Ihre Stimme war etwas dumpf, sie sprach langsam, ihre Bewegungen waren aber kräftig und schnell. Die großen, grauen Augen lächelten jugendlich heiter, an den Schläfen glänzten aber schon feine, strahlenförmige Runzeln, und über den feinen Ohrenschmelz schimmerten silberne graue Haare.

„Ich will essen!“ sagte sie. „Eine Tasse Kaffee trinken.“ „Ich hole sofort waschen!“ erwiderte die Mutter und holte das Kaffeegeschirr aus dem Schrank.

„Spricht Pavel denn über mich?“ „Ja! Oja!“

Sie zog eine kleine leberne Zigarettentasche heraus, zündete sich eine Zigarette an und fragte, im Zimmer umhergehend: „Sind Sie sehr besorgt um ihn?“

Die Mutter beobachtete, wie die blauen Flammenzungen der Spiritlampe unter der Kaffeekanne zitterten, und lächelte. Ihre Besorgtheit vor der Dame verschwand.

„Also spricht er von mir... der gute Junge!“ dachte sie und sagte langsam: „Sie fragen, ob ich mir Sorge mache? Natürlich, es ist nicht leicht... Aber früher war es schlimmer... jetzt weiß ich — er ist nicht allein... Und wie ist Ihr Name?“

„Sophie.“ Die Mutter blickte sie scharf an. In ihrem Wesen lag etwas Schwermütiges, Großspuriges und Hartes... Sophie ging schnell im Zimmer auf und ab und sagte zornig: „Die Hauptsache ist, daß alle nicht lange im Gefängnis sitzen, daß sie bald abgerückt werden. Sobald man sie in

die Verbannung schiebt, verhelfen wir ihnen... sofort zur Flucht... Er ist hier dringend nötig.“

Sie suchte mit den Augen einen Platz für ihren Zigarettenstummel und steckte ihn in einen Blumentopf.

„Davon gehen die Blumen aus!“ bemerkte die Mutter unwillkürlich.

„Entschuldigen Sie!“ jagte Sophie. „Nikolai sagt mir das auch immer...“ Und sie nahm den Stummel aus dem Blumentopf und warf ihn zum Fenster hinaus.

„Sie müssen entschuldigen! Ich habe das ohne Uebertreibung gesagt. Wie kann ich Sie belehren?“

„Warum nicht, wenn ich schlammig bin?“ erwiderte Sophie achselzuckend. „Ist der Kaffee fertig? Danke! Aber warum nur eine Tasse, trinken Sie nicht?“

Und plötzlich ergriff sie die Mutter bei der Schulter, zog sie an sich heran, und fragte sie erlautet: „Genieren Sie sich wirklich?“

Die Mutter erwiderte lächelnd: „Sich ärgern bin ich zu Ihnen gekommen und beneide mich nun schon so, als wenn ich zu Hause wäre, Sie schon längst kenne... fürchte nichts, spreche, was ich will...“

„So muß es auch sein!“ rief Sophie. „Sie zündete sich wieder eine Zigarette an und trachtete die Mutter freundlich und schweigend mit ihren grauen Augen.“

„Sie wollen ihn zur Flucht verhelfen? ... Aber wird er als Flüchtling leben?“ antwortete Sophie und sich noch Kaffee ein. „Die andere Flüchtlinge... habe soeben einen getroffen und begleitet... war ein sehr wichtiger Mensch... ein Arbeiter aus Sibirien, der auf fünf Jahre verbannt war und dreieinhalb Monate in der Verbannung gelebt hat...“

(Gorki's Roman, 1904)

Kunst und Proletariat.

Von Hans Jentsch, (Nach einem Vortrag.)

Was ist die Kunst? Sie ist die geistige Tätigkeit des Menschen, die sich in der Schöpfung von Werken äußert, die den menschlichen Geist zu einem höheren Bewusstsein erheben...

Jean Jacques Rousseau, der große philosophische Prophet der Menschheit, erklärte Mitte des achtzehnten Jahrhunderts in seiner berühmten Abhandlung an die Akademie zu Dijon, die Kunst sei ein Luxus...

Den angeführten schiefen, paradoxen Anschauungen ist eine gemeinsame, sie stammen aus Uebergangszeiten, wo eine alte gesellschaftliche Ordnung im Sterben liegt und neue Formen des sozialen Lebens sich emporzuringen beginnen...

Aber nicht nur um des hervorgehobenen geschichtlichen Zusammenhanges willen muß Rousseaus und Tolstois Anschauung zurückgewiesen werden. Es ist eine Tatsache, daß die Kunst eine alte, unwüchsig, geistige Lebensäußerung der Menschheit ist...

Sein Wunder daher, daß leidenschaftliches Begehren nach künstlerischem Genießen und Schaffen zu allen Zeiten in den trübenden und beschneidenden Gesellschaftsständen lebendig gewesen ist...

Die demokratische Kunst ist die Kunst der Massen, die die Kunst der Proleten ist, die Kunst der Arbeiter...

Aus dem Osterlied für Europa.

Auferstehen! Auferstehen! Da, wo Völk' ist, ist auch Recht. Wiege soll nicht den Herrn, wie für den Knecht. Kunst soll nicht den Spruch verkünden, Geld soll nicht die Schate senden...

Von der bürgerlichen „Kultur“.

Die Goldschreiber des Kapitals.

In der „Feder“, einem Jahrgang bürgerlicher Schriftsteller, lesen wir folgende Annonce:

„Wer liest schnellstens? Brochüre, ca. 10-20 000 Silben. Historisch-politische Prophezeiung.“

Die Arbeit soll nach vom jüdischen Verlag gegebenen Richtlinien einen Zukunftskrieg zwischen unsern jetzigen Feinden und als Folge davon eine für Deutschland günstige Zukunft schildern.

Es ist selbstverständlich, daß sich unzählige heilloslose Literaten melden werden, um sich durch Verkauf ihres „Geistesproduktes“ vor Elend und Not zu schützen.

Christentum.

Der Superintendent Raad hat dem in seinem Amtsbezirk tätigen Pfarrer Meier in Charlottenburg, der öffentlich für den Weltfrieden und die Versöhnung der Völker eintritt, unterlegt...

„Ich habe je länger je mehr den Weltfrieden und die Völkerverständigung, wie Sie sie aufpassen und öffentlich verkünden, für schädlich untereinander mit dem wahren Christentum und mit der auch von der christlichen Ethik gebotenen menschlichen Würde und Selbstbehauptung halten müssen.“

Diese Sorte von „Seelenhirten“ fähig sich völlig offen als Anwalt des kapitalistischen Systems mit seinem Völkerverstöß und seinen Revolutionskriegen.

4 Millionen Staatszuschuß für — Verdunst.

Sein Etat der Geschäftverwaltung für Preussens Provinzverwaltung 4 Millionen Mark für die Pferdebahn bewilligt, beantragt ein Deutschnationaler Abgeordneter.

Die demokratische Kunst ist die Kunst der Massen, die die Kunst der Proleten ist, die Kunst der Arbeiter...

Wie man die Kunst der Proleten zu einer Kunst der Massen machen kann, das ist die Aufgabe der Arbeiterkünstler.

Gotteslästerung.

Unser oberchristliches Bruderorgan, die oberchristliche „Weltbühne“, drückt vor einiger Zeit eine Zuschrift eines Krebblers über den Diebstahl eines Reiches aus dem Altarschatz einer Kirche. Sie lautet folgendermaßen:

Als der hl. Bonifazius drauf und dran war, die „Mitten Deutlichen“ zum Christentum zu bekehren, hatte er ihnen schon alle Donnerkeile gefällig, um zu beweisen, daß sein Gott stärker war als der ihrige.

Ich glaube bestimmt, daß Gott die Diebe, die er doch ganz sicher gesehen hat, mit einem einzigen Blitz erschlagen wollte.

Aber o Schred. Er sah sich vor dem Horn des Menschen überlistet. Die Diebe wußten sich vor dem Horn des „lieben Gottes“ geschützt, weil auf der Kirche eine Anzahl Bligabstetter angebracht sind, gegen die der „liebe Gott“ absolut machtlos ist.

Also der „liebe Gott“ war in diesem Falle machtlos. Und die Diebe waren fürs erste vor dem Horn des Allmächtigen geschützt.

Aber wehe Ihnen, wenn Sie einmal ins „Jenseits“ kommen. Harte Strafen warten Ihrer. Sie werden wohl in Ewigkeit aus dem gestohlenen Reiche immer und immer wieder Wein trinken müssen!

Drückt

In einer Nachbemerkung machte die Redaktion der „D. R. F.“ einige satirische Ausführungen, deren Kern war:

Vielleicht hat sich der „liebe Gott“ sogar darüber gefreut, daß die goldenen Gegenstände von armen Leuten zu Brot und warmen Kleibern gemacht werden, viellecht ist der „liebe Gott“ sogar schon längst ärgerlich darüber, daß das Proletariat die Schätze der Kirchen nicht nützlichen Zwecken, z. B. den Hungernden an der Wolga zugeführt hat.

Und siehe da: Es gab einen Prozeß wegen „Gotteslästerung“. Unser Genosse Kauf wurde zu 10 000 Mark Geldstrafe oder drei Monaten Gefängnis verurteilt, obgleich der sogenannte Gotteslästerungsparagraf doch wohl aufgehoben oder doch geändert sein soll.

Was geschah in der „christlich-demokratischen“ freiesten Reichsrepublik.

Distussions-Tribüne.

Vom Wesen des Kapitalismus.

Der nachfolgende Aufsatz ist geschrieben als Schülerarbeit anlässlich des Rufes des Genossen Maslowski in Hirschberg. Er hat zum Verfasser den Genossen Noad, der einer der eifrigsten, geistig regsamsten und aufnahmefähigsten Kurjuteilnehmer war, und der zu unserem größten Schmerz heute wahrscheinlich nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Der Kapitalismus ist eine bestimmte wirtschaftliche Stufe der Produktion und der Verteilung der Produkte. Er hat zwei bestimmte Anhaltspunkte: die moderne Warenproduktion und -Zirkulation und die Trennung des Arbeiters von den Produktionsmitteln.

Ursprünglich stellte sich jeder Mensch die Gebrauchsgüter für seinen Bedarf selbst her; das ist die Produktion für den Eigengebrauch. Sie ist die älteste Form der Gütererzeugung.

Das wurde im Laufe der Jahrhunderte anders. Der einzelne Wirtschaftsbetrieb erzeugte nicht mehr alles selbst, sondern es kam zur Arbeitsteilung. Die verschiedenen Gebrauchsgüter der täglichen Lebens wurden von verschiedenen Arbeitern und in verschiedenen Betrieben hergestellt.

Hand in Hand damit verläuft eine andere Entwicklung. Während früher jeder einzelne Arbeiter im Besitz seiner Produktionsmittel, Grund, Boden, Werkzeuge usw., war, wurde nunmehr der bisher selbständige Besitzer und Erzeuger von seinen Produktionsmitteln getrennt.

Der Arbeiter wurde enteignet. Der Unternehmer hingegen zum Herrn des Kapitals, der wirtschaftlichen Macht. Der Arbeiter war von nun an nichts weiter, als ein seiner wirtschaftlichen Freiheit beraubter Proletarier.

Der Arbeiter wurde enteignet. Der Unternehmer hingegen zum Herrn des Kapitals, der wirtschaftlichen Macht. Der Arbeiter war von nun an nichts weiter, als ein seiner wirtschaftlichen Freiheit beraubter Proletarier.

Der Arbeiter wurde enteignet. Der Unternehmer hingegen zum Herrn des Kapitals, der wirtschaftlichen Macht. Der Arbeiter war von nun an nichts weiter, als ein seiner wirtschaftlichen Freiheit beraubter Proletarier.

Der Arbeiter wurde enteignet. Der Unternehmer hingegen zum Herrn des Kapitals, der wirtschaftlichen Macht. Der Arbeiter war von nun an nichts weiter, als ein seiner wirtschaftlichen Freiheit beraubter Proletarier.

Wirtschaftliche Rundschau

Deutschlands Schicksal.

Zwischen Rußland und Großbritannien besteht natürliche Gegensätze, in die durch die von uns durchgeführten Maßnahmen, die durch die von uns durchgeführten Maßnahmen, die durch die von uns durchgeführten Maßnahmen...

Die Konferenz von Genua ist endlich zusammengetreten. Freue dich, Deutschland, „gleichberechtigt“ dürfen deine Vertreter dort mitreden! Gleichberechtigt“ sitzen auch Deutsche in den Kommissionen! Und schon hat Dr. Wirth, der Erfüllungspolitiker, eine große Rede gehalten. In dieser Rede führte er ungefähr aus, daß Deutschlands Interessen eigentlich dieselben sind wie die der Entente, daß Deutschland eben dasselbe wolle wie die Mächte, die Deutschland ausplündern. Das ist das „Schicksal Deutschlands“, so wie es in den Augen der sogenannten deutschen Regierung aussieht. Liegt Deutschlands Schicksal denn wirklich in den Beschlüssen von Genua? Man sollte meinen, es läge in der Haltung, die die Vertreter Deutschlands dort einnehmen werden. Gewiß, Deutschland kann weiter mit der Entente „zusammengehen“, kann weiter der Richtschnur folgen, die Dr. Wirth in seiner bisherigen Politik und ebenso in seiner Rede in Genua gezeigt hat; dann aber ist das Geschick Deutschlands für die nächste Zukunft politisch und wirtschaftlich besiegelt, dann wird es keinen Ausweg finden, aus den unerfüllbaren Reparationslasten herauszukommen, dann ist der vollkommene wirtschaftliche Zusammenbruch und die ebenso vollkommene politische Versklavung sicher. Aber noch ein anderes wäre denkbar: daß eben Deutschland nicht mit der Entente „zusammenght“, sondern an Sowjetrußland Anschluß sucht. Täte es das, dann wäre der Weg zu einer Gesundung beschriftet.

Wie können die Reparationen bezahlt werden?

Sehen wir zu, wie die Dinge liegen. Stellen wir uns einen guten deutschen Durchschnittsbürger vor — nicht etwa einen Kommunisten! — nein, einen Bürger, der nicht besser und nicht schlechter ist als die anderen, und lassen wir diesen Bürger darüber nachdenken, wie man die Reparationen an die Entente aufbringen kann.

Vier Wege gibt es dazu:

1. Gesteigerte Steuern,
2. Ausländischer Kredit,
3. Gesteigerte Warenausfuhr,
4. Mitarbeit am Wiederaufbau Rußlands.

Mit den Steuern ist es nichts. Das hat sich im Laufe der letzten Jahre klipp und klar gezeigt. Die eben im Reichstag beschlossenen Steuern sollen zwar hundert Milliarden ausmachen — aber diese hundert Milliarden reichen kaum aus, um den inneren Staatshaushalt in Ordnung zu halten. Für die Entente bleibt da nichts übrig. Und wenn wirklich 60 Milliarden neue Steuern auferlegt würden: was sind 60 Milliarden Papiermark heute und was werden sie morgen sein? Heute noch nicht einmal eine Milliarde Goldmark, morgen noch viel weniger. Also nur ein Bruchteil dessen, was die Entente verlangt.

Und woher die Steuern nehmen? Etwa von den breiten Volksmassen, die schon heute 30, 40 und noch mehr Prozent ihres Arbeitseinkommens in Steuern in irgend einer Form verwandelt sehen? Zweifelloos unmöglich, wenn die Regierung eine revolutionäre Bewegung nicht geradezu provozieren will. Oder vielleicht von den Kapitalisten? Auch da wird nicht viel zu holen sein. Denn die deutschen Kapitalisten wollen reproduzieren, sie wissen, daß ein weiteres Wirtschaften ohne Reproduktion ihren Tod als Klasse bedeutet, und sie werden wie bisher mit allen Mitteln danach trachten, schon aus diesem Grunde sich um jede Steuermaßnahme herumzudrücken: durch Kapitalverschöpfung ins Ausland, durch Steuerhinterziehung anderer Art, durch Abwälzung der Lasten auf den Verbraucher oder auf den Arbeiter, dem noch mehr vom Lohn abgezwickelt wird als vorher.

Nicht besser sieht es mit dem ausländischen Kredit. Wer soll ihn geben? Welcher Staat verfügt über die Milliarden — Goldmark versteht sich — die Deutschland dazu brauchen würde? England oder vielleicht Amerika? Und selbst wenn amerikanische und englische Finanzleute etwas hergeben, so nur unter der Bedingung, daß für sie etwas Greifbares aus solch einer Kapitalanlage herauspringt. Sicherheiten werden diese Kapitalisten verlangen, Faustpfänder wollen sie haben, mit anderen Worten: Die Sachwerte der deutschen Wirtschaft würden durch solch einen Auslandskredit zu Sachwerten des Auslandskapitals werden. Und zu alledem: Wenn auch dadurch ein Prozentsatz der deutschen Reparationsleistungen aufgebracht würde, so wären alles das eben nur Reparationsleistungen auf Pump. Und je größer der Auslandskredit, um so rascher vollzieht sich die Ueberfremdung der deutschen Wirtschaft, um so mehr verschwinden die letzten Voraussetzungen, die Reparationsleistungen Deutschlands überhaupt möglich zu machen.

Und wie sieht es mit dem dritten Weg, der gesteigerten Ausfuhr?

Ueber die Schluenderkonkurrenz der deutschen Industrie, die die Kapitalisten des gesamten Auslandes beunruhigt, hat man sich keine Illusionen machen. Deutschlands Außenhandel beträgt nur noch etwa ein Drittel des Außenhandels der Vorkriegszeit. Dazu kommt, daß Deutschland seine Handelsflotte und damit den Frachtgewinn, ferner die meisten seiner ausländischen Kapitalanlagen und seine Kolonien, schließlich ein Sechstel seines Bodens und dazu 10 Millionen Menschen durch den Friedensvertrag von Versailles eingebüßt hat. Deutschland müßte heute für etwa 2 1/2 Milliarden Goldmark Lebensmittel und für 2 1/2 Milliarden Goldmark Rohstoffe einführen, um wirtschaftlich zu

leben. Diese Mengen aber braucht es lediglich für seinen eigenen Bedarf.

Soll die Ausfuhr gesteigert werden, um die Reparationslasten zu tragen, dann müßte auch die Importkonkurrenz gesteigert werden. Aber wie sie lassen? Mit fremden Devisen. Woher die Devisen nehmen, wenn schon heute für den Inlandsbedarf und die stark zusammengekauften Ausfuhr der Devisenbestand kaum ausreicht? Woher die Devisen nehmen, wenn die Hälfte der deutschen Ausfuhr oder noch mehr auf Sachlieferungen an die Entente eingestellt wird, also auf Lieferungen, die keine Devisen einbringen?

Und ein Umding, sich vorzustellen, durch gesteigerte Ausfuhr die Reparationslasten aufzubringen. Deutschland müßte für etwa 40 Milliarden Goldmark im Jahre Waren ausführen, um die verlangten 3 bis 5 Goldmilliarden leisten zu können. Und da der Weltaußenhandel insgesamt hundert Milliarden Goldmark ausmacht, so hieße das: Deutschland müßte 40 Prozent des gesamten Außenhandels der Welt an sich reißen, zu einem Industriekonkurrenten auf dem Weltmarkt sondersgleich werden. Kein Wort ist darüber zu verlieren, daß all solche Pläne, auf diesem Wege den Tribut an die Entente aufzubringen, leere Phantasien sind. Zu glauben, Deutschland könne auch nur einen nennenswerten Teil der Reparationsleistungen auf diesem Wege zahlen, wäre Größenwahn.

Was kann Deutschland von Rußland erwarten?

So bleibt lediglich der vierte Weg, ein Weg der unter bestimmten Umständen auch wirklich vieles einbringen kann: Die Beteiligung Deutschlands an dem Wiederaufbau Rußlands. Deutschland besitzt fast alle Vorbedingungen für eine solche Beteiligung. Es besitzt sowohl die Maschinen und die Industrieprodukte, die für den Wiederaufbau der Industrie, des Transports und der Landwirtschaft Rußlands notwendig sind, es hat auch ein Heer von technischen Kräften, von Fachmännern und Arbeitern — Kräfte, die heute zum Teil brachliegen, die aber bei dem Wiederaufbau in Rußland verwendet werden können. Alle diese Vorteile erlauben Deutschland, unabhängig von Engländern und Franzosen in engster Gemeinschaft mit Russen zu arbeiten und aus den daraus entstehenden Früchten Nutzen zu ziehen. Dieser Nutzen besteht nicht nur in den neuen Exportmöglichkeiten für die deutsche Industrie, in einer Verwendung der Arbeitslosen, in den neuen Kapitalanlagen und in all den unmittelbaren Vorteilen, die Deutschland aus der wirtschaftlichen Gesundung Rußlands schöpfen wird. Vielmehr wird Deutschland dann schon für die nächste Zeit auf einen größeren Zufluß der russischen Waren, vor allem von Flachs, Holz und anderen Rohstoffen — Eisen-, Mangan-, Zink-, Kupfer- und Bleierzen, Erdöl, Phosphor — rechnen. Alles das ist nur dann möglich, wenn Deutschland unmitelbar mit Rußland zusammenarbeitet und sich nicht an der von der Entente geplanten Kolonisierung Rußlands durch internationale Konsortien beteiligt.

So sehen wir, daß die Beteiligung Deutschlands an Rußlands Wiederaufbau tatsächlich ein Lebensinteresse für die deutsche Wirtschaft in ihrem gegenwärtigen Stand ist. Und ein Lebensinteresse nicht nur für das deutsche Pro-

letariat — darüber sprechen wir jetzt nicht — sondern für das gesamte deutsche Volk, sogar für gewisse bürgerliche Kräfte, so weit sie durch die wirtschaftliche Gesundung und Reparaturschaffung Deutschlands lebhaft sind.

Wirth, Rathenau & Co. Plan für Rußland-Interessen.

Besteht auch die deutsche Regierung diese Erbseits? Das ist nicht der Fall. Das Kabinett Wirth hat die während seiner ganzen Tätigkeit geäußert bewiesen. Es ist stets jeder Verhandlung mit Sowjetrußland feig ausgewichen. Noch im Februar dieses Jahres hat die Sowjetregierung Schritte zur Herstellung einer deutsch-russischen Arbeitsgemeinschaft unternommen, welche sich davon sowohl politisch — Schreibblock gegen die Entente-Ausbeutung — als auch, wie wir gesehen haben, wirtschaftlich große Vorteile versprach. Eben diese Linie hat die russische Delegation, geleitet von Gen. Radet, in den im Februar stattgefundenen Verhandlungen mit der deutschen Regierung vertreten. Sie stieß jedoch auf einen hartnäckigen Widerstand, der zu sehr auf eine Ententebeeinflussung hinwies, und der von Herrn Dr. Rathenau, dem heutigen Außenminister Deutschlands und dem Führer der deutschen Delegation in Genua, ausging.

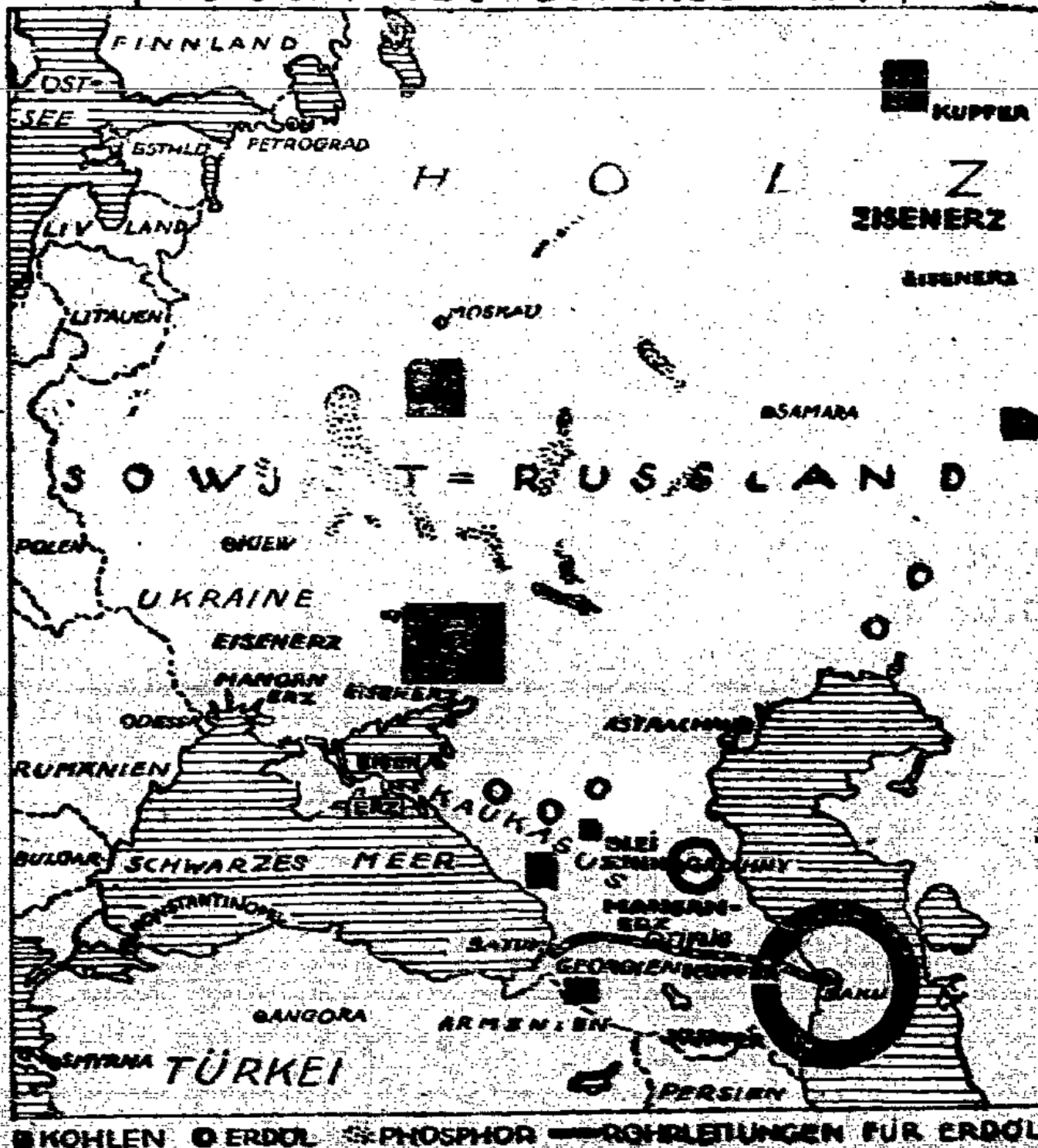
Einen neuen Beweis für seine politische Umdüchtigkeit lieferte die deutsche Regierung in der neuesten Rede von Wirth in Genua. Kein Schimmer von einer klaren politischen Linie, leere Worte, die unter dem Diktat der Entente gesagt werden. Kein Wort über Rußland, dafür aber eine Menge Phrasen über Deutschland „Loyalität“ gegenüber der Entente.

Jeder Arbeiter, jeder Beamte, jeder Angestellte, ja sogar jeder ehrliche Bürger wird den Gegensatz zwischen den Interessen der deutschen Wirtschaft, den weiten Volkskreisen einerseits und der Haltung der deutschen Regierung, der Wirth und Rathenau andererseits feststellen müssen. Das ist das Wesen der berüchtigten „Erfüllungspolitik“. Nicht für die wirtschaftliche Gesundung Deutschlands arbeitet die deutsche Regierung.

Woher kommt das? Das Kabinett Wirth ist nur ein Ausführungsorgan eines Häufleins deutscher Kapitalisten, dessen Interessen das Gegenteil sind von denen des deutschen Volkes. Die Kapitalisten pfeifen auf den Widerstand gegen die Reparation, wenn auch das Volk daran zugrunde geht, sobald sie nur ein gutes Geschäft dabei machen. Die Kapitalisten — wenigstens der größte Teil von ihnen — wollen Verschärfung der Teuerung, wollen die Weltmarktpreise nach innen wie nach außen, weil das ihr Profitinteresse verlangt. Die Kapitalisten wollen nicht mit Sowjetrußland gehen, wenn es auch ein Lebensinteresse für die deutsche Wirtschaft ist, weil sie die Arbeiter- und Bauernmacht fürchten und lieber gemeinsam mit Lloyd George und Poincaré Rußland als Agenten der ausländischen Kapitalisten ausbeuten wollen.

Das wird ihnen nicht gelingen. Und zwar nicht nur deshalb, weil Sowjetrußland sich dagegen sträuben wird, auch die deutschen Volksmassen werden das nicht zulassen, — der Entente, der Weltbourgeoisie und seiner eigenen „Regierung“ zum Trotz. Nicht diese „Regierung“ wird in Genua über das Schicksal Deutschlands entscheiden, sondern sie wird dort vielmehr ihr eigenes Schicksal besiegeln. Leonid. A. Friedrich.

RUSSLANDS BODENSCHÄTZE



Eine deutsch-russische Zusammenarbeit wäre nicht bloß politisch, sondern auch wirtschaftlich für Deutschland von gewaltigem Nutzen. Nicht nur deswegen etwa, weil die deutsche Industrie der russischen Wirtschaft alle Maschinen und Geräte liefern könnte, deren sie zu ihrem Wiederaufbau bedarf. Es ist vielmehr sehr wichtig, daß eine deutsch-russische Arbeitsgemeinschaft Deutschland in nicht allzu fernere Zeit im Bezug seiner wichtigsten Rohstoffe von den Ländern des Westens und der Uebersee unabhängig machen würde. In Frage kommen hierbei insbesondere die Lager an Mangan-, Blei-, Zink-, Eisen- und Kupfererzen in der Ukraine, im Kaukasus und am Ural, ferner die Erdölquellen von Baku und Grossy, und schließlich die reichhaltigen Phosphorlager.

Abgesehen davon würde eine Intensivierung der russischen Landwirtschaft mit Hilfe von deutschen Produktionsmitteln (Maschinen aller Art, Stickstoffdünger, Ausbau der elektrischen Kraftanlagen, Aufbau des Transportwesens) schon im Verlauf weniger Jahre das für den russischen Boden außer Getreide vor allem Mais, ein sehr wichtiger Kulturmittel, Bohnen, Wollweide, Flachs, Hanf und Holz hervorbringen.

